# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.




Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

## No. 39. Donnerstag, den 15. Februar 1849.

## Deutschland.

### Wahlen für die erste Kammer.

(Fortsetzung.)

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Im Kreise Crossen, Sternberg, Züllichau, Schwiebus und einem Theil von Guben: 1) v. Rochow, früher Landtags-Marschall. 2) v. Waldau und Reitzenstein auf Reitzenstein.

Provinz Sachsen.

Im Kreise Halberstadt: Oberlandesgerichts-Rath Heine in Halberstadt.

Im Kreise Salzwedel: 1) Deichhauptmann von Bismark. 2) Appellationsrath Luce.

Im Kreise Sangerhausen, Naumburg, Eckardtsberga und Mannsfeld 1) Graf von Helldorf, Mitglied des Vereinigten Landtags. 2) Professor Simson, Präsident der Reichs-Versammlung in Frankfurt.

Merseburg, Querfurt, Weißenfels und Zeitz:
1) Graf v. Helldorf. 2) Stadtrath Wucherer.

Wittenberg, Torgau, Liebenwerda nnd Schweinitz:
1) von Bodelschwingh, früherer Minister. 2) Geheimer Ober-Tribunals-Rath Heffter in Berlin.

Provinz Posen.

In Posen: 1) Justizrath Neumann. 2) Graf Dyhru auf Resewitz.

Bromberg: 1) Ober-Präsident Flottwell. 2) v. Saucken-Tarputschen. 3) Gutsbesitzer Lieutenant Liebach bei Filehne.

Provinz Schlesien.

Reisse: 1) Regierungsrath Kuh in Breslau (Linke.) 2) Major von Vincke auf Olberndorf.

Landshut, Hirschberg, Schönau, Bolkenhein und Jauer:
1) Graf Hochberg auf Fürstenstein und Pleß. 2) Justizrath Robe aus Hirschberg.

Schweidnitz: 1) Landrath Rupprecht aus Eiserndorf. 2) Minister a. D. Milde.

Ratibor, Kosel, Leobschütz und Neustadt:
1) O. L. G. Rath v. Tepper in Ratibor. 2) Justizrath Wodziczka in Bauerwitz. 3) Kreis-Justizrath Roesler in Gleiwitz, Rybnick, Beutheu und Pleß:
1) Gutsbesitzer v. Winkler. 2) Minister a. D. Milde. 3) Ober-Präsident a. D. Pinder.

Oels: 1) Minister-Präsident Graf Brandenburg. 2) Kammer-Direktor von Keltsch. 3) Geheimer Justizrath Graf Reichenbach zu Polnisch-Wuerbitz.

Wohlau: 1) Land- und Stadtgerichts-Direktor Hoffmann-Scholz in Liegnitz. 2) Mühlenbesitzer Matthie aus Guhrau.

Rheinprovinz.

Köln: 1) Staats-Minister Camphausen. 2) Regierungspräsident von Wittgenstein in Köln. 3) Gutsbesitzer v. Kempis.

Deutz: 1) Professor Dahlmann aus Bonn. 2) Landrath von Schrödter aus Euskirchen.

Düsseldorf: 1) v. Beckerath. 2) Hansemann.

Crefeld und Neuß:
1) v. Beckerath. 2) Brüggemann, Mitglied des Vereinigten Landtags.

Koblenz: 1) Landgerichts-Präsident von Olfers. 2) Ober-Regierungs-Rath v. Spankern.

Provinz Westphalen.

Paderborn: 1) Hansemann. 2) Landrath Grasso.

Minden, Herford und Bielefeld:
1) Regierungs-Präsident v. Borries zu Minden. 2) Minister a. D. Kisker. 3) Oekonom Meyer zu Suedhemmern, zum 9ten Male gewählt.

Hagen: 1) Hansemann. 2) Kaufmann Colsmann in Langenberg. 3) Gutsbesitzer Schulze-Velmede bei Camer.

Elberfeld, Solingen und Lennep:
1) Geheimer Rath L. Simon in Berlin. 2) Ober-Präsident Eichmann. 3) Konsistorialrath Hulsmann.

Arnsberg: 1) Landrath von Bockum-Dolffs zu Soest. 2) Geh. Justiz-Raeh von Bernuth in Berlin. 3) Ober-Bergrath Böcking in Trier.

Münster: 1) Geheimrath v. Beckedorff. 2) Dr. med. Miling in Emedetten. 3) Steuer-Empfänger Vonnegut in Oelde.

**Berlin**, 12. Februar. (Eine Vertagung der Kammern und die jetzigen Minister.) Wir haben Angesichts der bedrohlichen Lage des Landes verschmäht, Opposition gegen das Ministerium zu erheben. Grundsätzlich sind wir zu verschiedenen Malen ausgewichen, wo sich uns die Gelegenheit gleichsam aufdrängte, nicht die Männer am Ruder des Staats, sondern die Maßnahmen dieser Männer zu mißbilligen. Selbst wo es uns nothwendig schien, ein Wort der Warnung einzulegen, hielt uns das Gefühl der Scham zurück, wir möchten, ohne es zu wissen, mit Parteien und Personen Chorus machen, deren Gemeinschaft uns ein- für alle Mal unerträglich dünkt.

Die Mahnung, welche wir heute gesonnen sind, den Räthen der Krone nicht vorzuenthalten, vielmehr nach der Natur dieser Correspondenz, getragen von der Beistimmung der zahlreichen Organe der öffentlichen Meinung unseres Königreiches, welche sie verbreiten, als eine dringende Forderung des gemeinen Wohls laut werden zu lassen, überhebt uns der Befürchtung, demokratischen Partei-Manövers damit Vorschub zu leisten.

Das Patent vom 5. Dezember v. J. beruft die Kammern auf den 26. Februar. Wir erachten für ein unabweisliches Bedürfniß, daß die Eröffnung unserer ersten Legislatur verschoben, daß die Kammern von vornherein vertagt werden und warnen die Regierung des Königs im Interesse des Vaterlandes, nicht, pochend auf bisherigen Erfolg ihrer Bemühungen und das Gelingen früherer Pläne, und sich auf den vermeintlich starken Partikularismus des preußischen Volkes stützend, die große Sache der deutschen Einheit zu Grunde zu richten.

Als jenes Berufungspateut erschien, meinten die Unterrichtetsten und Einsichtsvollsten im deutschen Parlament, es würden die Verfassungsarbeiten desselben mit dem Monat Januar spätestens beendigt sein. Heinrich v. Gagern sprach in unserer Gegenwart zu Brandenburg dieselbe Vermuthung aus. Die von Oesterreich in den Weg gelegten Hindernisse konnten damals um so weniger geahnt werden, als das deutliche Programm des Kremsier-Kabinets vom 27. November, welches damals in Brandenburg viel besprochen wurde, bedeutende Vereinfachung des Verhältnisses hoffeu ließ. Damals konnte die Bestimmung des 26. Februar als Termin der Eröffnung sogar als ein Beleg der deutschen Gesinnungen des Miuisteriums Brandenburg-Manteuffel gedeutet werden. Diese deutschen Gesinnungen werden aber mehr als zweifelhaft, wenn jetzt unter völlig veränderten Umständen noch immer, sei es aus Indifferentismus gegen das vaterländische Verfassungswerk, sei es — wie wir zur Ehre der Regierung nicht annehmen mögen — ans entschiedener Antipathie wenigstens wider die Werkmeister in Frankfurt, darauf bestanden werden soll, am 26. Februar die Kammern zu eröffnen.

Die preußische Note vom 23. Januar, deren ehrliche Sprache so sehr gerühmt ist, würde zweifelsohne den Charakter der Perfidie nicht abweisen können, wenn dieselbe Regierung, welche darin einen zwar weitläufigen, aber scheinbar sicher zum Ziele führenden Weg angegeben hat, nun durch vorzeitiges Berufen der besonderen Landesvertretung das Ansehn der Reichsversammlung, das durch hannöverische und bairische Stände für jene Länder schon geschmälert wird, nicht bloß alteriren, sondern derselben auch die ersten rednerischen und staatsmännischen Kapazitäten gerade bei der entscheidenden und endgültigen Verhandlung entziehen wollte. Im Monat Mai war die Berufung der preußischen Volksvertreter unaufschiebbar und doch, was hat es uns gefrommt? wozu nützte die Spaltung unserer Theilnahme? Damals war aber auch gar nicht abzusehen, wohin und wie weit die Berathungen des Parlaments führen würden; jetzt dagegen ist das Ende deutlich abzusehen; gönne man nur die erforderliche geringe Frist von wenigen Wochen, bis die von Preußen doch selbst provozirten Erklärungen der verschiedenen Regierungen in Frankfurt eingelaufen sind, der Parlaments-Ausschuß darüber Bericht und Anträge gestellt und die zweite Lesung der Reichsverfassung stattgefunden hat. So wünschenswerth es uns Preußen sein muß, zu geordneten Verfassungszuständen, zu den wichtigsten organischen Gesetzen und dem Allen zu gelangen, was wir — diesmal hoffentlich ohne uns zu täuschen — von unsern Vertretern erwarten, so dringend ist selbst die Abstellung des Belagerungszustandes und die Begründung einer festen Herrschaft der Gesetze nicht, daß wir sie mit allgemeiner Anarchie in Deutschland nicht doch zu theuer erkaufen möchten. Denn daß die allgemeine Anarchie die sichere Folge eines so von der preußischen Regierung herbeigeführten Fehlschlagens der vaterländischen Hoffnungen sein würde, wird kaum zu bezweifeln sein. — Doch im eigensten preußischen Interesse, wenn der Blick nicht höher hinausreicht (!) fragen wir uns doch, wo wir echten Preußen beispielsweise den Freiherrn von Vincke leichter und lieber entbehren möchten, in Frankfurt bei den unsere Existenz tief berührenden Verhandlungen über das Reichsoberhaupt u. s. w., oder in Berlin, wo sich auf neuer Grundlage ein neues Parteiwesen bil-

den soll und wo ein Mann wie Vincke selbstthätigen Antheil an der Organisation nehmen muß, wenn er nicht vereinzelt und ohne den gebührenden Einfluß bleiben soll. Die Antwort kann keine andere sein, als „weder in Frankfurt noch in Berlin." Und was an Herrn von Vincke am deutlichsten vielleicht in's Auge springt, das gilt vom Grafen Schwerin und von den zahlreichen Parlaments-Mitgliedern, die doch gewiß noch zur ersten Kammer gewählt sein werden.

Wir verhehlen uns nicht, es lastet eine gewisse Verantwortung auf der von uns mit aller Kraft innerster Ueberzeugung von ihrer unumgänglichen Nothwendigkeit angerathenen Maßnahme der Vertagung. Wir geben der Befürchtung Raum, daß das Ministerium eine gewisse Unsicherheit des Auftretens, welche sich auch in seinen energischen Schritten nicht verleugnen ließ, noch unverkennbarer hier an den Tag legen werde. Könnte es mit einiger Gewißheit sich auf das Vertrauen des Landes stützen, es übernähme freudig diese Verantwortung. Was hilft es, daß unsre Partei den unbezweifelten Sieg davon getragen hat; das Ministerium kann daraus keinen Schluß auf die Stärke seines Anhalts im Volke ziehen; die konservative und konstitutionelle Partei ist darum noch nicht die ministerielle.

Davon, meinen wir, konnte doch jedes Ministerium fest überzeugt sein, daß unsre Partei, die konstitutionelle und konservative, ganz abgesehen von deutscher Gesinnung, nimmer ihre Hand bieten wird zu Maßregeln, welche den Umsturz im Gefolge haben, dagegen keinen Akt der Regierung mißbilligen wird, welcher offenkundig darauf ausgeht, solchem Umsturz vorzubeugen. Unsre Partei hat es nicht in der Hand, den Zusammentritt der Kammern zu verschieben; aber, wenn die Regierung nichts mehr zu verantworten hat, für die Ausführung einer Vertagung der Kammern dürfte sie der Indemnität von vorneherein sicher sein.

Doch sie scheint es nicht zu sein. Sie scheint von einer solchen Vertagung zu besorgen, daß die Linke sich aus den gewählten konstitutionellen Mitgliedern verstärke. Wir haben von der Ehre eines Mitglieds unsrer Partei einen höhern Begriff.

Wer im Stande wäre, jetzt in diesem Alles entscheidenden Moment, etwa weil er gegen die Vertagung ist, in's feindliche Lager überzugehen, dessen Verlust würden wir nicht zu beklagen haben.

Es ist aber ein Andres, ob die Vertagung der Kammern und zwar bis zur nahe bevorstehenden Endigung des deutschen Verfassungswerks, welches dann zu beschleunigen die Regierung doppelten Beruf hätte, nothwendig ist und ob die gegenwärtigen Räthe des Königs vermeinen, ihre Personen seien der Ausführung dieser so nothwendigen Vertagung im Wege. Wir sind wahrlich die Letzten, welche zu dem demokratischen Thema der Kabinetskrisis die Variationen lieferten; aber hier, wo wir davon durchdrungen sind, daß vertagt werden muß, würden wir, auch wenn Männer unsrer eigensten Wahl an der Spitze der Regierung ständen, einen Ministerwechsel **fordern**, **vorausgesetzt**, daß die zeitigen Minister sich **weigerten**, die Verantwortung des Vertagens auf sich zu nehmen.

Unser Land mit seiner großen Bestimmung und den ihm obliegenden hohen Verpflichtungen gegen sich und Deutschland, namentlich aber jetzt, da sich die Geschicke des Vaterlandes erfüllen, bedarf einer starken Regierung. Stark ist eine Regierung aber nicht nur, wenn sie sich auf Bayonette stützt und Ordnung herstellt, sondern wenn sie das Nothwendige jedesmal mit voller Freiheit, unbeirrt und furchtlos thut. Wenn die Regierung Preußens eine Maßnahme, wie die Vertagung der Kammern, welche das Interesse von ganz Deutschland fordert, welche von Allen, die es aufrichtig und ehrlich meinen, gebilligt werden muß, auszuführen sich scheut, nur weil demokratischer Seits großer Lärm geschlagen werden wird, dann ist sie nichts weniger als eine starke Regierung.

Wir sind dessen gewärtig, ob die jetzigen Minister sich stark genug fühlen, die Kammer-Vertagung auszuführen ohne Gefahr für den innern Frieden des Staats. Wir entscheiden nicht, ob die Regierung dazu stark genug ist; aber die Nothwendigkeit der Vertagung wird durch keine ministerielle Rücksicht berührt. (P.C.)

— In Frankfurt ist die österreische Note eingetroffen. Da protestirt Oesterreich offenkundig gegen jede Konstituirung eines deutschen Staats. Während dessen singen die politischen Knabenseelen: „Das ganze Deutschland soll es sein" und protestiren gegen ein Deutschland ohne Oesterreich. Wollte man uns doch lehren, wie Deutsch-Oesterreich zu zwei Staaten gleichzeitig gehören soll, zum deutschen Bundesstaat und zur österreichischen Monarchie. Ja, wenn es nach den kindlichen Sängern geht, wird es das ganze Deutschland sein, das ganze 37mal getheilte, völkerrechtlich-verknüpfte sogenannte Deutschland. „Gott im Himmel sieh darein" oder vielmehr: „schlage drein!" Möchten wir doch, wenn nur die deutsche Einheit zum Gespötte der Welt werden wird, nicht vergessen, wie das Unheil hauptsächlich daraus erwuchs, daß man im Volke nicht wußte, was man wollte. Solch Sänger, wie in der sonst so umsichtigen Schles. Ztg. Herr M., die stiften die gräuliche Katzenmusik, mit der das so schön beginnende deutsche Konzert enden soll! (P.C.

— Die ehemaligen Abgeordneten Kühlwetter und Reichensperger sind nicht wieder gewählt. Wie wir hören, war die Absicht, dieselben zur ersten Kammer zu wählen; doch fehlt beiden das erforderliche Alter. Vielleicht bringt noch eine und die andere Neuwahl diese beiden ausgezeichneten Mitglieder der Rechten in die zweite Kammer. (P.-C.)

— Aus Freistadt in Westpreußen erfahren wir vom 5. Februar. Eine demokratische Partei, im Sinne des Westens gab es nicht. Herr von Auerswald-Plauthen ging gleich das erste Mal mit eminenter Stimmenmehrheit als Deputirter aus der Wahl hervor, die mit den freudigsten Acclamationen begrüßt wurde.

Auch die Wahl des Herrn Landschaftsrath **Körber** begrüßte eine freundliche Anerkennung.

Er betritt zum erstenmal den parlamentarischen Boden, interessirte sich von jeher für die politische Entwickelung unseres Landes, aber kennt auch bestimmte Grenzen an. Derselbe ist als ausgezeichneter, praktischer Landwirth bekannt. (P.-C.)

**Schwerin**, 6. Febr. Die preußische Note ist hier die Veranlassung zu einer außerordentlichen Abendsitzung der Kammer geworden. Schon in der Sitzung vom 31. waren die Kommissäre vom Abgeordneten Pohle angerufen worden, ob sie auf die Note zu antworten und ihrem Bevollmächtigten Instruktionen zu geben gedächten, und ob sie ihre definitiven Beschließungen von dem Beschluß der Kammer abhängig machen würden. Bevor die Beantwortung dieser Interpellation geschah, brachte Pohle dieselbe in der nächsten Sitzung in Form eines dringlichen Antrags ein. Unter Hindeutung auf den Artikel in der D.-P.-A.-Z. vom 29. Januar, welcher die Nachricht bringt, daß alle Bevollmächtigten sich beim Ministerpräsidenten versammeln würden, um offizielle Kenntniß von dem Stand der Dinge zu nehmen und zur Aufforderung an ihre Regierungen veranlaßt zu werden, um etwaige Erklärungen derselben zu beschleunigen, beantragte er den Beschluß,

1) daß die Kammer die National-Versammlung zu Frankfurt allein und ohne Konkurrenz der Regierungen als das verfassungsgebende Organ Deutschlands anerkenne;

2) sie könne es **nicht** anerkennen, daß, wenn beide Großherzogthümer Mecklenburg, wie die übrigen deutschen Staaten, in der Lage wären, sich über die künftige Reichsverfassung mitentscheidend zu erklären, diese Erklärungen einseitig von dem Schwerin'schen Ministerium und der Strelitz'schen Regierung erfolgten, daß vielmehr Erklärungen dieser Art jedenfalls der Zustimmung der Kammer der Abgeordneten bedürften;

3) daß sie jede Verfassung Deutschlands, welche nicht aus der freien Entschließung der National-Versammlung hervorgehe, nicht eher für die beiden Großherzogthümer Mecklenburg als bindend anerkennen könne, bevor nicht die Kammer der Abgeordneten ihre Zustimmung ertheilt habe.

Kommissär von **Lützow** erklärte, daß er die Interpellation in der nächsten Sitzung beantwortet haben würde; für jetzt theile er im Voraus mit, daß die Antwort an das preußische Ministerium so wie die Instruktion an den Bundesgesandten bereits abgegangen seien. Große Sensation in der Kammer. Auf keinen Fall glaubte Pohle dem Antrage auf Verschiebung der Berathung in eine außerordentliche Sitzung beitreten zu können, besann sich aber plötzlich und die gestrige Abendsitzung wurde auf Antrag seines Freundes Petermann dazu angesetzt.

Die Debatte, welche durch eine lange Rede des Antragstellers voll großartiger Gespensterseherei und weitschweifiger Abirrung in das Gebiet der preußischen und österreichischen Politik eröffnet wurde und bis nach 10 Uhr dauerte, bot in ihrem Verlaufe wenig Interessantes. Durch eine allgemeine Berathung aller Fraktionen war das Resultat der Abstimmung bereits bestimmt. In der Kammer nur das erfolglose Reiben der extremsten Persönlichkeiten an einander. Wir hörten nur eine schöne und warme Rede desselben **Ackermann**, der die Kaiserfrage zur Besprechung brachte. Sein Antrag: „Die Kammer erwarte, daß die Großherzoge ihr den Inhalt der jetzt ertheilten Instruktion vollständig sobald mittheilen, als der Zweck derselben durch ihre Veröffentlichung nicht weiter gefährdet werden könne, dann aber über den Antrag Pohle's zur motivrten Tagesordnung überzugehen", hatte auch nur eine geringere Mehrheit gegen sich, während zwei andere Anträge auf motivirte Tagesordnung in bedeutender Minderheit verblieben. Der Antrag Pohle's wurde mit einem eignen, schon oben eingefügten Amendement mit 62 gegen 21 Stimmen **angenommen**.

(Deutsche Z.)

**Frankfurt a. M.**, 11. Februar. Nachdem die österreichische Note vom 4ten Februar zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, treten die Wirkungen dieses Aktenstückes schon sehr bestimmt hervor. Zunächst spricht sich in allen Kreisen und bei allen Parteien ein so entschiedener Unwille über Form und Inhalt aus, daß man daran deutlich erkennen kann, wie groß die Summe der allgemeinen und besonderen Interessen, der Wünsche und vertrauensvollen Erwartungen ist, welche das österreichische Kabinet mit Einem Schlage, man möchte sagen muthwillig verletzt hat. Wie ein eisiger Hauch ist diese Note über die Blüthe der deutschen Einheit dahingefahren und manche lebenswarme Sympathie für Oesterreich liegt jetzt erstarrt. Man fragt voll tiefster Entrüstung, ob das die Sprache und das Verhalten eines Freundes und ehrlichen Bundesgenossen ist, zu drohen, mit Fäusten um sich zu schlagen und mit Füßen zu stampfen, wenn derselbe an einer Verbindung nicht Theil nehmen kann, die der andere eingehen will und eingehen muß, um die eigene Existenz zu sichern, während doch die ältere Verbindung darunter nicht leidet, sondern im wesentlichsten Bestande vielmehr an Halt gewinnt. Nach dieser Note hat es Oesterreich selbst verschuldet, daß nun unverdächtige Stimmen laut erklären, man betrachte von Olmütz aus den Aufschwung in Deutschland nur mit den Augen der **Mißgunst**, und die ganze österreichische Politik sei auf die **Zerstörung des deutschen Einheitswerks** gerichtet. Und in der That möchte es der kaiserlichen Regierung nach dem Wortlaut ihrer letzten Erklärung schwer werden, solche Anklage zu widerlegen, da in der Note von dem, was zur Einheit gehört, von Centralregierung und Gesammtvertretung des Volks, überall nicht die Rede ist.

Man war anfangs geneigt zu glauben, daß die Note in Frankfurt konzipirt sei; allein der vermeintliche Verfasser nimmt keinen Anstand, das eingehaltene Verfahren in einer Weise zu tadeln, die ihn und jeden anderen der hier agirenden Oesterreicher vor dem Verdacht der Autorschaft sicher stellt.

Unter den österreichischen Abgeordneten herrscht eine düstere Stimmung; Niemand verleugnet sich mehr die nun aktenmäßig dargelegte Unmöglichkeit eines längeren Verbleibens in der Paulskirche, sobald — was schon in nächster Woche der Fall sein dürfte — die §§. 2. und 3. in zweiter Lesung angenommen sind; allein es schwankt noch der Kampf zwischen dem Aufgeben lebhaft ergriffener Ideen und der Folgeleistung von Ehre, Nothwendigkeit und Recht, — ein Kampf widerstrebender Gefühle, den man mit Wehmuth betrachten und durch den Handschlag der Theilnahme, wie durch Worte unverbrüchlich deutscher Brudertreue lindern muß.

Ueber die Note selbst wird es wahrscheinlich schon sehr bald zur Verhandlung in der Paulskirche kommen, da Herr v. Schmerling den Auftrag erhalten hat, dieselbe nicht dem Reichs-Ministerium, sondern der Reichs-Versammlung zu übergeben. (D. Ref.)

**Frankfurt**, 11. Februar. Zu Ehren des Prinzen Adalbert von Preußen, der morgen auf längere Zeit von seiner hiesigen Stellung scheidet, fand heute Mittag eine große Parade statt, bei welcher alle hier konzentrirten Reichstruppen durch einzelne Züge und Abtheilungen vertreten waren. Der Prinz nahm von dem gesammten Offizier-Corps freundlichen Abschied.

— Gestern Morgen gingen eine Abtheilung bayerischen Militairs nebst zwei Stück hessischen Geschützen von hier nach dem benachbarten Höchst ab, wo sich angeblich die Bürger weigern wollten, neue Einquartierung aufzunehmen. Die Exekutions-Truppen, die keinerlei Widerstand vorfanden, zogen sich nach kurzem Verweilen in der Stadt wieder zurück.

**Frankfurt**, 12. Febr. (168. Sitzung der Reichs-Versammlung.) Um 9½ Uhr Vormittags eröffnet der Präsident, Herr Eduard Simson, die Sitzung. Während das Protokoll verlesen wird, treten mehrere Mitglieder des Reichsministeriums in das Haus, Herr Heinrich von Gagern an ihrer Spitze, um ihre gewöhnlichen Plätze einzunehmen. Der Abgeordnete, Herr Mandrella, zeigt seinen Ende dieses Monats erfolgenden Austritt an und 113 Thaler gehen als Flottenbeitrag durch die Eupelsche Hofbuchhandlung in Sondershausen ein. Dann theilt der Vorsitzende das Schreiben des Präsidenten des Reichsministeriums mit, womit derselbe die Note der kaiserlich österreichischen Regierung vom 4. Februar der National-Versammlung überreicht. Diese Note wird hierauf von dem Schriftführer, Hrn. Martens, verlesen. Ihr bereits seit zwei Tagen aus den Zeitungen bekannter Inhalt erregt keine bedeutungsvolle Bewegung. Sie wird mit Ruhe angehört — nur bei der nicht sehr diplomatisch-klaren Bezeichnung des Bildes von Deutschland, welches Oesterreich „vorschwebt," geht ein Murren hier, ein Lachen dort durch das Haus und einige andere Stellen der Note werden durch ein „Hört! Hört!" nachdrücklicher betont. Eben so schließt die Vorlesung ohne irgend eine Aeußerung des Beifalls oder der Zurückweisung. — Das Wort ergreift darnach Herr Eisenmann: Wäre die Note nur durch die Presse veröffentlicht worden, so könnten wir sie ignoriren. Allein sie geht uns auf amtlichem Wege zu und so wäre es denn nicht anständig, eine Antwort darauf zu verweigern. Der Herr Präsident schlägt vor, die Note dem Verfassungsausschusse zu übergeben. Ich denke jedoch, das Haus muß selbst einen Beschluß darüber fassen, wie es seine Berathungen fortsetzen will. Herr Reichensperger spricht darauf seine Freude darüber aus, daß der Inhalt der Note wenigstens die Befürchtung widerlege, daß Oesterreich nicht in den deutschen Bundesstaat eintreten wolle (Gelächter). Außerdem sei den Nachrichten aus München zufolge die Mittheilung einer sehr prägnanten Thatsache zu erwarten, die auf unser Verfassungswerk von Einfluß sein könnte. Er schlägt daher vor, von der österreichischen Note indessen einfach Akt zu nehmen. Hr. Giskra erklärt sich gegen den Antrag Reichenspergers. Es werde von der östérreischen Regierung ein Schritt der Versammlung erwartet und es müsse etwas Bestimmtes geschehen. Der Weg dazu sei durch die Annahme des Gagern'schen Programms vorgezeichnet. Vor den znr Begutachtang dieses Programms ernannten Ausschuß gehöre die Note. Hr. Jahn aus Freiburg beantragt (schriftlich), daß über die österreichische Note zur Tagesordnung übergegangen werde.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Herren Künßberg und Reichensperger abgelehnt, und dagegen wird der Antrag mit großer Mehrheit angenommen, daß die österreichische Note dem Verfassungsausschusse übergeben werde. (D. Z.)

**Frankfurt** a. M., 12. Febr. Das heutige Verhalten der Reichs-Versammlung bei der Berathung über den Ausschuß, an welchen die österreichische Note und zu welchem Behufe sie demselben überwiesen werden sollte, hat die gute Zuversicht neu gekräftigt, daß sie sich bei der wichtigsten aller Fragen weder von einer Regierung, noch von einzelnen Mitgliedern durch Luftgebilde in das Reich der Träume verlocken, oder, auf gut deutsch — sich nicht wird bei der Nase umherführen lassen.

Ein Anderes, mit dem man sich hier beschäftigt, sind die Nachrichten und Klagen, welche über Wühlereien des Abgeordneten Fröbel in der Schweiz einlaufen. Derselbe soll dort im kommunistisch-republikanischen Sinne so thätig werben, um einen neuen Einfall von Raubbanden in's Badische zu präpariren, daß selbst die schweizer Behörden ihren Unwillen darüber äußern und sich selbst für unfähig erklären, Deutschland ihrerseits vor neuen Invasionen zu schützen, wenn Abgeordnete der deutschen Reichsversammlung selbst die verbrecherischen Unternehmungen leiten und an Ort und Stelle vorbereiten. (D. Reform.)

**Hamburg**, 12. Februar. Mit jedem Tage erwarten wir in Folge der unruhigen Stimmung und der vom Senat beabsichtigten Oktroyirung einer Verfassung fremde Truppen, welche uns in der nächsten Nähe (Altona und Harburg) umgeben. In Harburg sowie in seiner Nähe liegen 10,000 Mann Hannoveraner, Altenburger und Hessen, in Altona dagegen Darmstädter, Badenser, Württemberger u. s. w., dagegen aber hat man die Bauten an den Schiffen eingestellt, da die in Angriff genommenen Schiffe nicht bis zum 1. April beendet sein, sondern erst 14 Tage später fertig werden könnten. (Voss. Ztg.)

**Kiel**, 10. Februar. Die Vorbereitungen für unsere Marine werden mit Eifer betrieben. Ein Dampfschiff wird armirt, vier Kanonenböte sind hier gebaut, mehrere andere an anderen Orten, ein Dampf-Kanonenboot ist in voller Arbeit; 700 Matrosen sind enrollirt, mehrere Monats-Lieutenants angenommen; Kanonen sind bereits angekommen, andere werden noch erwartet. Das ganze steht unter der speziellen Leitung einer Marine-Kommission, welche aus zwei Offizieren und einem Schiffs-Rheder besteht und hier am Orte ihren Sitz aufgeschlagen hat. (H.C.)

## Oesterreich.

**Wien**, 11. Februar. Die Fahrten der Dampfboote zwischen Wien und Preßburg beginnen morgen. Das Dampfboot „Messaros" hat diesen Namem abgelegt und heißt jetzt „Schlick." — Aus Pesth gingen Truppen unter F.-M.-L. Ramberg, um Comorn enger zu cerniren.

— Glaubwürdigen Briefen aus Siebenbürgen zufolge herrscht in Hermannstadt unter der Bevölkerung und Besatzung allgemeine Bestürzung, indem General Bem, 2 Stunden von dort entfernt, neue Verstärkungen an sich zieht, um sodann diese Stadt zum zweiten Male anzugreifen und um jeden Preis zu nehmen. Welches traurige Schicksal diese Stadt dann zu erwarten hat, läßt sich aus Bems früheren Streifzügen leicht erkennen, besonders, da sich die Szekler, diese bittersten Feinde der Sachsen, in seinem Gefolge befinden. Die Szekler, welche vor einigen Tagen Miene machten, die Partei der Kaiserlichen zu ergreifen oder wenigstens vom Kriegsschauplatze abzutreten und in ihre Heimath zurückzukehren, haben einen erneuten Bund mit den Magyaren geschlossen und sollen jetzt wüthender als je auftreten. — Höheren Orts will man wissen, daß der Kaiser von Rußland in Olmütz erwartet werde. — Vorgestern Abends ging von hier eine Batterie mit der erforderlichen Bedeckung nach Grätz ab.

**Wien**, 11. Februar. Auf der Börse war gestern eine Nachricht verbreitet, die, wenn sie sich bestätigen sollte, nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu machen. Die Russen hätten nämlich die Städte Hermannstadt und Kronstadt in Siebenbürgen besetzt. Der kommandirende General in Siebenbürgen habe nämlich die Bürger jener Städte gefragt, ob sie sich hinreichend stark fühlten, ihre Städte gegen die anrückenden Magyaren unter Bem zu vertheidigen. Auf ihre verneinende Antwort habe er sich an den Kommandanten der russischen Truppen an der Gränze gewandt, und eine Abtheilung russischer Truppen sei sofort in jene Städte eingerückt, „um das kaiserliche Eigenthum zu schützen." Ich will kein weiteres Raisonnement an eine Nachricht anknüpfen, die noch sehr der Bestätigung bedarf. Sollte sie sich indeß bestätigen, so ist unleugbar ihre Tragweite unabsehbar. Essegg soll bereits von den Kroaten genommen sein, auch diese Nachricht war an der Börse verbreitet. (D. Ref.)

— Nächstens soll die ganze Garnison von Wien abmarschiren, wahrscheinlich nach Italien und die Szeresianer, Ogulner und Peterwardeiner Grenzer hierher verlegt werden.

— Der Verfassungsausschuß des Reichstags hat sich mit Stimmenmehrheit für vollständige provinzielle Autonomie der wälsch-tyrolischen Kreise ausgesprochen.

**Prag**, 7. Februar. Ein Gerücht ganz eigenthümlicher Art durchläuft die Stadt. Es heißt, in allen Kirchen Prags werden öffentliche Gebete abgehalten für den Fürsten Windischgrätz, der in Folge einer erhaltenen Wunde sich krank befinde. Viele wollen bei Verkündigung dieser Andacht von der Kanzel den Namen Sr. Durchlaucht ganz deutlich nennen gehört haben. So viel mir bekannt, gelten diese Gebete für unsern Fürsterzbischof, der an einer unheilbaren Gehirnkrankheit hoffnungslos darniederliegt. Seit einigen Tagen befindet sich der Cardinal-Ezbischof Schwarzenberg in unsern Mauern. (C. B. a. B.)

**Cernowic**, 30. Januar. Vor drei Tagen reisete Hr Schaguna, griechisch, nicht unirter Bischof von Hermannstadt, hier durch, nach Olmütz, um Sr. Maj. seine Huldigung darzubringen, und zugleich zu bitten, der Kaiser möge bald die kräftigsten Maßregeln zur Pacificirung Siebenbürgens ergreifen. Rührend ist die Schilderung von den Gräueln und Unbilden, welche die Romänen von den Ungarn und Szeklern zu erdulden hatten. 30 Ortschaften derselben liegen in Asche und Trümmern, über 20,000 friedliche Romänen sind durch diese Barbaren schon getödtet worden, und noch ist kein Ende des Mordens abzusehen. Der Bischof selbst mußte von Siebenbürgen durch die Moldau reisen, um in die Bukowina, und von da nach Olmütz zu gelangen, weil die Passage über Bistritz unpraktikabel ist. (C. B. a. B.)

**Triest**, 6. Februar. Groß ist hier der Unwillen gegen den englischen Konsul in Venedig, der venetianischen Schiffern königliche englische Seeurkunden ausstellt, mit welchen diese unter jonischer Flagge in den istrischen Häfen Lebensmittel und Holz aufladen und nach Venedig bringen, wodurch die Maßregeln unserer Regierung gegen diese Stadt entkräftet werden.

## Belgien.

**Brüssel**, 11. Februar. Der Cassationshof hat entschieden, das anonyme fremde Gesellschaften, die vom Könige nicht autorisirt sind, keine legale Existenz haben.

## Frankreich.

**Paris**, 9. Februar. Für die bevorstehenden Wahlen zu der neuen gesetzgebenden Versammlung hat sich hier ein Comité von 30 Mitgliedern gebildet, an dessen Spitze Graf Mole als Präsident und die Herrn Thiers und Berryer als Vicepräsidenten stehen. Fünf Bonapartisten sind in das Comité aufgenommen; die übrigen 25 bestehen aus Legitimisten und Anhängern der Regentschaft. Die Häupter dieser Partei sind dahin übereingekommen, daß auf jeden der vom Comité genehmigten Kandidaten sich die Stimmen aller drei Parteien vereinigen. Man berechnet bereits, daß nicht mehr als 100 reine Republikaner in die gesetzgebende Versammlung kommen würden.

**Paris**, 9. Februar. Die linke Seite hat abermals versucht, verschiedene Amendements zu dem Vorschlag Lanjuinais anzubringen, welche nur darauf abzwecken, das Beisammensein der National-Versammlung zu verlängern. — Es geht aus diesem Bestreben mit Sicherheit das Bewußtsein der linken Seite hervor, daß sie, nach Auflösung der Nationalversammlung, nicht wieder zur politischen Geltung kommen wird. Insbesondere fühlt dieses die Bergpartei. Nur in der allgemeinen Bestürzung und dem Schrecken, den die Februarrevolution erzeugte, und unter Beihülfe der damaligen provisorischen Regierung, so wie der Ledru-Rollinschen Wahlmanövers, war es ihr möglich geworden, eine solche Stellung in der Nationalversammlung einzunehmen, als sie jetzt inne hat. Zwar ist sie auch jetzt in der Minorität, doch immer noch stark genug, um mit dem Hinterhalt der Massen in Paris, die bereit sind Alles aufs Spiel zu setzen, um bei einem Umsturz eine verbesserte Lage zu gewinnen, eine Schreckensherrschaft zu üben. Auch die gemäßigte Linke schließt sich ihr an, obwohl im Innern anderer Meinung, allein sie bedarf dieser Bundesgenossenschaft, um sich gegen die Partei zu halten, die im Innersten eine Gegnerin der Februar-Revolution ist. Alles deutet darauf hin, daß diese im Lande den stärksten Anhang hat, wenigstens insofern, als die ungeheure Masse der Landbewohner und der Provinzialisten sich gewiß nicht für die Februarpartei enthusiasmirt. So ist denn die Auflösung der Nationalversammlung für diese Partei zugleich das Ende ihres Reiches. In welchen Formen die neue Gestaltung auftreten werde, ob plötzlich, ob allmählig, ob mit gewaltsamen Kämpfen, ob durch bloß parlamentarische Akte, das vermag freilich noch Niemand zu übersehen. So viel aber muß Jedem klar sein, daß diejenige Partei, welche jetzt den größten Einfluß übt, und den bedeutendsten Anklang in der Kammer, noch mehr aber im Lande hat, in innerster Seele wünscht, daß die Februar-Revolution völlig rückgängig werde. Denn weder Odilon Barrot, noch seine Freunde im Ministerium, noch Dufaure, Lamoricière, Bugeaud, Thiers, ja selbst Lamartine und vielleicht sogar Cavaignac, haben die Republik jemals als ein Glück betrachtet. Keiner von Allen und den unzähligen Staatsmännern, die ihre Gesinnung mehr oder weniger theilen, hätte dieselbe heut vor Jahr und Tag gewünscht, ja nur vermuthet. Sie nahmen sie hin, als eine Thatsache, gegen die sie nichts vermochten, und in welche sie sich so gut als möglich zu schicken suchten. So sprach sich Thiers bei seinem ersten öffentlichen Wort, mit dem er zur Staatswirksamkeit zurückkehrte, aus: „Gott hat gewollt, daß es so sein solle!" Wenn also diese Männer jetzt nicht gegen die Republik auftreten, so geschieht es nur, den sie den erneuten Kampf, und seine möglichen Wechselfälle fürchten, weil sie die Thatsache doch zu mächtig finden. Vieles deutet jedoch darauf hin, daß dies nicht der Fall sei. Daß aber mit der Auflösung der Nationalversammlung die Gegenwart stark in Frage gestellt wird, leuchtet

jedem ein; vorzüglich der Linken im bösen Bewußtsein, daß sie dem Lande etwas gegeben habe, was es nicht mochte, und auf die Dauer entschieden nicht dulden wird. Darum ihr so überaus zähes Festhalten; der Glaube an das Wort: „Wir gehen, um bald wiederzukehren" scheint sehr schwach; sonst müßte die Linke Alles thun, um bald zu gehen, und folglich bald, für längere Zeit wiederzukehren. Sie handelt aber völlig nach dem Gegentheil, und daraus läßt sich ihre Gesinnung, ihre Stimmung und Hoffnung am besten beurtheilen.

— Einige Morgenblätter wollen wissen, Bonaparte habe dem General Oudinot das Kriegs-Portefeuille angeboten, derselbe es aber ausgeschlagen, so lange Changarnier seine Ausnahmestellung bekleide. Der „Moniteur" und die anderen Regierungs-Organe enthalten jedoch nichts, was auf eine ministerielle Krisis hindeutete.

— Proudhon hatte in seinem Peuple die Phalansterianer im Palais der Rue de Baunc für Verräther und Apostaten erklärt. Gestern erhob sich darauf der Führer jener Sozialisten, Viktor Considerant, und beschuldigte Proudhon, daß er sich einen Pelz aus allerlei Lappen der Kommunisten, St. Simonisten, Fourieristen und deutschen Atheisten zusammengeflickt habe, den er unter dem Prunknamen „Volksbank" dem französischen Proletariat zur Schau stelle. Nicht einmal der Name dieser Bank sei sein eigen; auch ihn habe er gestohlen. Das ganze Manöver sei eine Seifenblase, die sehr bald zerplatzen werde. Proudhon sei, wie Thiers sehr richtig gesagt habe, nichts als ein Herostrat, eine Zerstörer, ein Attila neuen Schlages, dessen sich die Vorsehung bediene, um die Menschheit für ihre Mammonssucht, für ihren Durst nach Gold, für ihren Egoismus und für ihre Ausbeutungswuth zu züchtigen. Die Staats-Anwaltschaft hat gestern Abend das Journal Le Peuple wegen einer Vertheidigung der Mörder des General Brea zum sechstenmale in Beschlag nehmen lassen.

## Italien.

**Florenz**, 28. Januar. Die Unordnung, die von der Regierung aus bis in die untersten Volkskreise sich ausdehnt, wird immer größer. Neulich hat ein Volkshaufe auf eigene Hand in der Kathedrale ein Tedeum für die Konstituante abgehalten. Dem Erzbischof, der sich weigerte, ohne Anweisung der Behörden dabei zu fungiren, wurden die Fenster eingeworfen. Die Regierung begnügte sich, hintenher in der amtlichen Zeitung anzuzeigen: sie werde die Anstifter zur Verantwortung ziehen. Gestern griffen einige hundert Mann eine Wache der Nationalgarde an, ohne daß man bis jetzt die Veranlassung weiß. Ein heftiger Kampf entspann sich. Man spricht von Verwundeten und Todten. Daß solche Vorfälle eben nicht sehr geeignet sind, die Antipathieen, die das Ministerium ohnedies in so großem Maße gegen sich hat, zu versöhnen, läßt sich leicht denken. Man wirft ihm offen vor, daß es den Staat nur verderben und verrathen wolle, man erinnert daran, daß vor wenigen Monaten, ja Wochen, Herr Guerrazzi drucken ließ: „Mit jedem Tage muß ich mich mehr überzeugen, daß Fürst und Freiheit nicht nebeneinander bestehen können; wie, wenn Eteokles und Polynikes im Schooße der Mutter Jokaste stritten, wie, wenn Eteokles und Polynikes auf demselben Scheiterhaufen brennen sollten, die Flamme sich spalten würde in zwei feindliche Spitzen." (D. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 10. Februar. In Leominster ist der Sohn Sir R. Peel's, Herr F. Peel, der sich den Wählern als gemäßigter Konservativer vorstellte, in Portsmouth Sir F. Baring, der sich wegen seiner Ernennung zum ersten Lord der Admiralität einer Neuwahl unterwerfen mußte, ohne Opposition ins Parlament gewählt.

— Admiral Napier ist mit seinem Geschwader nach Marrokko gesegelt, um den Kaiser zur Erfüllung vertragsmäßiger Verpflichtungen anzuhalten. Auf die Vorstellungen der ersten Handlungshäuser von Gibraltar, die einen beträchtlichen Handel mit Marrokko treiben, gab Admiral Napier die Antwort, daß er es sich sehr angelegen sein lassen werde, die Differenzen auf freundschaftlichem Wege zu schlichten, und daß er zuversichtlich hoffe, der Kaiser von Marrokko werde ohne Zwang nachgeben.

**London**, 11. Februar. In einem Schreiben, das ein achtbares Handlungshaus der City empfangen hat, wird folgende entsetzliche Metzelei erzählt, welche das kalifornische Gold veranlaßt hat. Das Schiff „Amelia" segelte zum Ankaufe einer Ladung Seide in China mit Gold von San Francisco ab. Unterwegs im stillen Ocean, ermordeten bei Nacht drei von der Mannschaft erst den Steuermann, dann den Kapitain, den Supercargo und einen englischen Passagier, worauf sie sich des Goldes bemächtigten und der übrigen Mannschaft, die nichts von der Sache gewußt hatte, ihren Theil zukommen ließen. Kurz darauf schliefen die Mörder, und nun kam der Rest der Mannschaft überein, jene zu tödten und das Schiff seinen Eigenthümern wieder zuzustellen. Der Schiffszimmermann hieb darauf den drei Schlafenden die Köpfe ab, und ihre Leiche warf man ins Meer. Das Schiff wurde nach einer der Sandwichs-Inseln gebracht und hier dem britischen Konsul übergeben. (D. Ref.)

## Moldau und Wallachei.

**Bukarest**, 21. Januar. Vorgestern traf ein Feldjäger aus Petersburg in unbegreiflich schneller Reise von nur 6 Tagen hier ein, welcher auf die, in Folge der von der letzthier gewesenen Kronstädter Stadt-Deputation gestellten Bitte in Petersburg gemachten Anfrage, die Weisung brachte: Es könne den siebenbürg. Grenzstädten die gewünschte militairische Hilfe der Russischen Truppen gegen die invasirenden Rebellen geleistet werden, sobald die K. K. obersten Landesbehörden eine solche Hilfe ansprechen würden. In Erwartung einer solchen Requisition, erließ General von Lüders noch in derselben Nacht die nöthigen Weisungen an die auf der Grenze aufgestellten Truppen, zu deren Verstärkung gestern Nacht noch eine Division, unter General Kamar dahin abgegangen ist. (C. B. a. B.)

## Getreide-Bericht.

### Stettin, 14. Februar.

**Weizen**, in loco 58½—59 Thlr. bezahlt.

**Roggen**, pro Frühjahr 27 Thlr., und für 86pfünd. Waare 27½ Thlr. pro Frühjahr bez.

**Gerste**, auf kurze Lieferung 22½—25½ Thlr. bezahlt.

**Hafer**, 17¼ Thlr. auf baldige Lieferung bezahlt.

**Leinöl**, in loco 10 Thlr. mit und 9¾ a 9⅞ Thlr. ohne Faß bez., auf Lieferung 9 19/24 a 9⅚ Thlr. incl. Faß bezahlt.

**Rüböl**, rohes, in loco 12½—13 Thlr. ohne und 13½ Thlr. mit Faß bez., pro Febr.—März 12⅚ Thlr., pro März—April 12¾ Thlr., pro April—Mai 12½—12 7/12 Thlr., pro Mai—Juni 12⅙ Thlr., pro Juni—Juli 12¼ Thlr., pro Juli—Aug. 12 Thlr., und pro Sept.—Okt. 11 11/12—12 Thlr. bezahlt.

**Spiritus**, roher, in loco 24—24¼ %, pro Frühjahr 23 %, und pro Juni—Juli 21¾—22 % bezahlt.

Landmarkt-Preise:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 54 a 56 | 26 a 27 | 24 a 26 | 15 a 16 | 28 a 33 Thlr. |

### Berlin, 14 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 55—58 Thlr.

**Roggen**, in loco 26½—28 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 27 Thlr. Br., pro Mai—Juni 27⅔ Thlr. Br., pro Juni—Juli 28½ a 28¼ Thlr.

**Gerste**, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

**Hafer**, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 14¼ Thlr. Br.

**Rüböl**, in loco 14 Thlr. bez., pro diesen Monat 14 Thlr. Br., pro Febr.—März 13¾ Thlr. bez. u. Br., pro März—April und pr. April—Mai 13⅔ Thlr. bez. u. Br., 13 7/12 G., pro Mai—Juni 13⅔ Thlr. Br., 13⅝ bez., 13½ G., pro Juni—Juli 13⅔ a 13½ Thlr., pro Juli—Aug. 13½ Thlr. bez. u. Br., pro August—Sept. 13⅓ Thlr. Br., pro Sept—Oktbr. 13 Thlr. bez. u. Br.

**Leinöl**, in loco 10½ Thlr. bez., 10⅓ G., auf Lieferung pro April—Mai 10½ a 10⅓ Thlr.

**Spiritus**, in loco ohne Faß 14¾ Thlr. bez., pro Febr. und März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr 15⅓ Thlr. Br., 15¼ bez. u. G., pro Mai—Juni 16 a 15¾ Thlr.

# Berliner Börse vom 14. Februar.

## Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuss. frw Anl. | 5 | 101⅝ | 101⅛ | | Pomm. Pfdbr. | 3½ | 92⅛ | — | |
| St. Schuld-Sch. | 3½ | 80½ | — | | Kur-&Nm.do. | 3½ | 92¼ | 91¾ | |
| Seeh. Präm-Sch. | — | 98¾ | 98¼ | | Schles. do. | 3½ | — | — | |
| K. & Nm. Schldv. | 3½ | - | — | | do. Lt. B. gar. do. | 3½ | — | — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | 98¼ | 97¾ | | Pr. Bk-Anth-Sch. | — | 90¾ | — | |
| Westpr. Pfdbr. | 3½ | — | 84½ | | | | | | |
| Grosh. Posen do. | 4 | 96¾ | — | | Friedrichsd'or. | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| do. do. | 3½ | — | 81⅛ | | And. Gldm. a 5 tlr. | — | 12 11/12 | 12 5/12 | |
| Ostpr. Pfandbr. | 3½ | — | 90¼ | | Disconto | — | — | 4½ | |

## Ausländische Fonds.

| | Zinsfuss | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Russ Hamb. Cert. | 5 | — | — | | Poln. neue Pfdbr. | 4 | 91½ | 91 | |
| do. b. Hope 3 4. s. | 5 | — | — | | do. Part. 500 Fl. | 4 | 75¼ | 74¾ | |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | | do. do. 300 Fl. | — | — | 103 | |
| do. Stiegl. 2 4 A. | 4 | 88¾ | 88¼ | | Hamb. Feuer-Cas | 3½ | — | — | |
| do. do. 5 A. | 4 | — | — | | do. Staats-Pr. Anl | — | — | — | |
| do. v. Rthsch. Lst. | 5 | 108½ | 108 | | Holl. 2½ o/o Int. | 2½ | — | — | |
| do. Poln. SchatzO | 4 | 73 | 72½ | ¾ | Kurh. Pr. O. 40 th. | — | 27¾ | 27¼ | 7/12 |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 85 | 84½ | | Sard. do. 36 Fr. | — | — | — | |
| dgl. L. B. 200 Fl. | — | — | 13¼ | | N. Bad. do. 35 Fl. | — | — | 16¼ | ½ |
| Pol. Pfdbr. a. a. C. | 4 | — | — | | | | | | |

## Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsfuss. | Reinertr 47 | Tages-Cours. |
|---|---|---|---|
| Berl. Anh. Lit. A. B | 4 | 7¾ | 77¾ G. |
| do. Hamburg | 4 | 2½ | 60 B. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | 6 | 90⅜ G. |
| do. Potsd.-Magdebg. | 4 | 4 | 58⅛ B. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7 | 112 B. 111½ G. |
| do. Leipziger | 4 | 15 | — |
| Halle-Thüringer | 4 | — | 50¾ B. |
| Cöln-Minden | 3½ | — | 78¾ etw. bz. u. B. |
| do. Aachen | 4 | 4 | 51½ B. |
| Bonn-Cöln | 5 | — | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | 4½ | — |
| Steele-Vohwinkel | 4 | — | 36½ B. |
| Niederschl. Märkisch. | 3½ | — | 72 B. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | — |
| Oberschles. Litr. A. | 3½ | 6 | 93¼ G. |
| do. Litr. B. | 3½ | 6 | 93¼ G. |
| Cosel-Oderberg | 4 | — | — |
| Breslau-Freiburg | 4 | 5 | — |
| Krakau-Oberschles. | 4 | — | 38 B. |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | 58 B. |
| Stargard-Posen | 3½ | — | 71¼ B. |
| Brieg-Neisse | 4 | — | — |
| **Quittungs-Bogen.** | | Einz. | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | — |
| Magdeb.-Wittenberg | 4 | 60 | — |
| Aachen-Mastricht | 4 | 30 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | — |
| **Ausl. Quittgs.-Bogen.** | | | |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl. | — | — | — |
| Pesther 26 Fl. | 4 | 90 | — |
| Fried.-Wilh.-Nordb. | 4 | 90 | 37½ B. ¼ G. |

| Priorit.-Actien | Zinsfuss. | Tages-Cours. |
|---|---|---|
| Berl-Anhalt | 4 | 87½ G. 88 B. |
| do. Hamburg | 4½ | 94¼ G. |
| do. Potsd.-Magd. | 4 | 84¼ bz. u. G. |
| do. do. | 5 | 95 bz. |
| do. Stettiner | 5 | 102¾ G. |
| Magdb.-Leipziger | 4 | — |
| Halle-Thüringer | 4½ | 85¾ a 86 bz. |
| Cöln-Minden | 4½ | 93¼ bz. u. G. |
| Rhein. v. Staat gar. | 3½ | — |
| do. 1 Priorität. | 4 | — |
| do. Stamm-Prior. | 4 | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — |
| Niederschl.-Märkisch. | 4 | 86¾ bz. u. G. |
| do. do | 5 | 99 G. |
| do. III. Serie. | 5 | 95 a ¼ bz. |
| do. Zweigbahn | 4½ | — |
| do. do. | 5 | 80 G. |
| Oberschlesische | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 5 | 95½ G. |
| Steele-Vohwinkel | 5 | 87½ B. |
| Breslau-Freiburg | 4 | — |
| **Ausl. Stamm-Actien.** | | |
| Dresden-Görlitz | 4 | — |
| Leipzig-Dresden | 4 | — |
| Chemnitz-Risa | 4 | — |
| Sächsisch-Bayerische | 4 | — |
| Kiel-Altona | 4 | 88½ B. |
| Amsterdam-Rotterdam | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | 35 B. |

## Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

| Februar. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 14 | 340,65‴ | 340,28‴ | 337,65‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 14 | + 1,3° | + 4,0° | + 3,2° |

Beilage.

Beilage zu No. 39 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 15. Februar 1849.

## Deutschland.

**Berlin.** Die Mittheilungen des statistischen Büreaus (herausgegeben vom Geh.-Rath Dieterici) enthalten interessante Angaben über die Zahlen- und Standesverhältnisse der sämmtlichen Urwähler im preußischen Staat. Nach diesen Mittheilungen giebt es 3,661,993 männliche Personen, welche über 24 Jahre alt sind. Dies würde also die Zahl der Urwähler zur zweiten Kammer sein. Hiervon gehören nur 37,207 zum Militair. Die Zahl der Urwähler ist also im Militair so gering, daß auf solche kaum 4 Abgeordnete der zweiten Kammer zu rechnen sind, während auf die Civil-Einwohner 36 Abgeordnete kommen. Was nun die Standesverhältnisse der verschiedenen Urwähler anbelangt, so sind darunter: A. 79,914 Personen, welche den höhern und wissenschaftlich gebildeten Ständen angehören, nämlich: 11,615 Geistliche (6659 evangel., 5556 kathol.); 29,736 Lehrer (etwa 25,000 Elementarlehrer, 540 Universitätslehrer, 1101 Gymnasiallehrer); 7882 Aerzte mit Einschluß von 1430 Apothekern (835 Thierärzte, 3137 promovirte Aerzte); 27,477 Beamte (darunter 7178 Justizbeamte), 3204 Offiziere. (Es giebt im Ganzen 6408 Offiziere, hiervon kann aber nur etwa die Hälfte zu den Urwählern gerechnet werden, weil die meisten Seconde-Lieutenants unter 24 Jahren alt sind.) B. 97,824 Personen, welche zu den Kaufleuten und Fabrikanten gehören, nämlich: 40,807 Fabrikbesitzer; 2575 Vorsteher literarischer Anstalten (Buchhändler, Buchdrucker, Lithographen u. s. w.); 18,464 Kaufleute en gros; 35,978 Kaufleute en detail. C. 660,776 Handwerker und Krämer, nämlich: 452,545 Handwerks-Meister; 70,000 Webermeister; 37,590 Mühlenbesitzer; 13,051 Schiffseigenthümer; 7590 Fuhrherren, 50,000 Schankwirthe (darunter 4545 bessere Gasthöfe); 30,000 Krämer. D. 1,975,622 Arbeiter, nämlich: 135,686 geringere Webermeister und kleine Krämer; 270,699 Handwerksgehülfen (die Zahl aller Gehülfen und Lehrlinge beträgt 415,298, hiervon ist aber nur etwa die Hälfte über 24 Jahre); 283,347 Fabrikarbeiter (die Zahl aller Fabrikarbeiter, mit Einschluß der Minderjährigen, ist etwa 25 Procent höher); 75,604 Bergleute (die Zahl der Minderjährigen ist etwa 25,000); 400,000 Gesinde; 873,286 Handarbeiter. E. 784,232 ländliche Grundbesitzer, nämlich: 12,353 Rittergutsbesitzer; 257,347 Landbesitzer von 50 — 250 Morgen; 314,533 Landbesitzer unter 50 Morgen; 200,000 Landbesitzer ohne Gespann. F. 34,003 Militair-Personen niederer Grade. G. 29,622 Rentiers und Pensionäre. Theilt man nun die Urwähler nach der allgemeinen Beschaffenheit ihrer Vermögensverhältnisse in drei Klassen, nämlich I. die wohlhabenden Stände, II. die mittleren Stände, III. die Arbeiter, und rechnet man zu No. I. die größern Gutsbesitzer, die Geistlichen, die Lehrer der höheren Schulen, die Aerzte, die Beamten, die Offiziere, die Fabrikherren, Kaufleute en gros und Rentiers, zu No. II. die Elementarlehrer, Handwerksmeister und Landbesitzer von 50—250 Morgen, endlich zu No. III. alle übrigen Klassen, namentlich Weber, Gesellen, Arbeiter, Soldaten, Landbesitzer unter 50 Morgen, so ergiebt sich folgendes interessante Resultat: Urwähler der höhern Stände giebt es 193,798. Urwähler der mittleren Stände giebt es 944,637. Urwähler der niedern Stände giebt es 2,524,156. Die Urwähler der höheren und mittleren Stände zusammen genommen betragen also nicht einmal die Hälfte derjenigen der niederen Stände.

— Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen gewährt außer vielen andern segensreichen Einflüssen auch den Vortheil, daß das Publikum über die Taktik der Verbrecher gehörig belehrt und ihm hierdurch Gelegenheit gegeben wird, sich in vorkommenden Fällen zu hüten. Wir erwähnen daher hier zwei besonders raffinirte Betrügereien, welche in diesen Tagen dort zur Verhandlung gelangt sind. Ein schon mehrfach wegen Betrugs bestrafter Mensch Namens Theodor Franke kam vor einigen Jahren hier auf die Idee als Zeitungs-Redakteur aufzutreten und mehrere Monatsschriften unter verschiedenen Titeln, z. B. Beobachter an der Spree, Erzähler u. s. w. herauszugeben, welche lediglich durch Abschreiben aus anderen Zeitungen gebildet wurden. Derselbe miethete eine umfangreiche Wohnung, richtete ein Büreau ein und engagirte nun angeblich zum Vertriebe dieser Zeitungen Dutzende von Colporteure, welche aber jedesmal an 100 Thaler Caution stellen mußten. Nach einigen Monaten wurden diese Colporteure wieder entlassen, erhielten aber ihre Caution nicht wieder. Auf solche Weise hat der Franke in einem Zeitraume von kaum einem Jahre an 5000 Thaler den armen Colporteuren abgenommen, welche in den gestellten Cautionen meistentheils ihr ganzes Besitzthum hingegeben hatten. Das Kriminalgericht war Anfangs sehr zweifelhaft, ob der Franke wegen dieser offenkundigen Schwindelei zur Untersuchung gezogen werden könne, weil derselbe so schlau gewesen war, jedem der Colporteure bei der Empfangnahme der Cantion einen umfangreichen Kontrakt zur Unterschrift vorzulegen, in welchem sich ganz unvermerkt die Klausel vorfand: „obige Caution werde zur freien Disposition des Herrn Franke gestellt und solle mit 5 pCt. verzinset werden." Hiernach war das Cautions-Verhältniß civilrechtlich, also in ein reines Darlehnsverhältniß verwandelt worden. Das Kriminalgericht hat sich aber dennoch wegen der Ausdehnung des von dem Franke beobachteten Verfahrens veranlaßt gesehen, gegen denselben einzuschreiten und ihn zu einer 6jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ferner erschienen in der Wohnung des Drechslermeisters Langenschwager im November v. J. zwei Männer mit großen falschen Bärten, von denen sich der eine für den Kriminal-Kommissarius von Puttlitz und der andere für einen Konstabler ausgaben, zeigten eine nachgemachte Vollmacht des Staatsanwalts Sethe vor und wollten auf Grund dieser Vollmacht die allein im Hanse anwesende Ehefrau zwingen, ihnen alle im Hause befindlichen Gelder und Kostbarkeiten herauszugeben. Als die Frau, einen Betrug ahnend, um Hülfe rief, entsprangen die beiden Männer; es gelang aber, einen derselben festzunehmen und in ihm einen hiesigen Holzhauer zu erkennen. Die Vollmacht, welche sich noch bei ihm vorfand, erwies sich natürlich als falsch, dieselbe war anstatt mit dem Siegel des Staatsanwalts in einer nicht aufgeklärten Weise mit dem Correspoedenz-Siegel der Prinzessin Karl untersiegelt. Die Frau des Drechslermeisters kam noch mit dem bloßen Schreck davon, und der Pseudo-Polizei-Beamte wurde vom Kriminalgericht in der gestrigen Sitzung zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Voss. Ztg.)

**Rinteln**, 8. Februar. Folgende Adresse wegen der Erblichkeitsfrage ist heute, mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen versehen, an die Nationalversammlung abgegangen:

„Hohe National-Versammlung!

Schon glaubten wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß mit der Annahme des Gagern'schen Programms der rettende Ausweg aus dem Wirrsal unserer Verhältnisse gefunden sei und von der hohen Versammlung muthig und beharrlich würde betreten werden. Da sahen wir durch das beklagenswerthe Resultat der Abstimmung über die Erblichkeit der Reichs-Oberhaupts-Würde alles kaum Gewonnene wieder in Frage gestellt.

Wohl waren wir darauf gefaßt, daß das deutsche Volk noch manchen dynastischen Widerstand gegen seine Einheitsbestrebungen würde brechen müssen; doch siehe, die meisten Fürsten erklären sich zuvorkommend zu den erforderlichen Opfern bereit. Wohl hatten wir erwartet, daß in mehr als einem Winkel Deutschlands die alte eingewurzelte Stammeseifersucht noch einmal in den letzten krampfhaften Zuckungen sich regen würde, um dann für immer zu ersterben; daß aber in der National-Versammlung selbst der Partikularismus einen solchen Sieg davon tragen würde, der uns die Hauptfrucht der Erhebung des deutschen Volkes zu entreißen droht — das hätten wir nie für möglich gehalten. Kaum können wir uns eine tiefere Demüthigung des mit ängstlicher Spannung harrenden Vaterlandes — kaum einen größern Triumph der lauernden Feinde Deutschlands denken, als jene trostlose, resultatlose Abstimmung! Was soll man dazu sagen, wenn die Männer, die wir aus dem Kern des Volkes nach Frankfurt gesendet, um ein einiges starkes Deutschland zu gründen, dessen traurige Zersplitterung nicht lesbar genug in die Tafeln unserer Geschichte eingegraben?! —

Doch Gottlob! — noch erblicken wir einen in der Natur der Verhältnisse vollkommen begründeten Ausweg. In der Majorität der 261 Stimmen sind laut öffentlichen Nachrichten sämmtliche österreichische mit enthalten. Wie können aber diese Männer es vor Deutschland und ihrem Gewissen verantworten, ihre Stimmen in einer Lebensfrage des deutschen Bundesstaates als entscheidendes Gewicht in die Wagschale zu werfen, da doch der Beitritt Oesterreichs mehr denn zweifelhaft ist? Soll das wiedergeborne Deutschland das Opfer des landsmannschaftlichen Sonder-Interesses von Oesterreich werden?! Nur aus einer solchen Rücksicht auf Sonder-Interessen können wir es uns erklären, daß alle Oesterreicher, daß Männer von ganz entgegengesetzten politischen Grundsätzen, als kompakte Masse gegen die Erblichkeit der Würde des Reichsoberhauptes gestimmt haben. Wir stellen daher an das Ehrgefühl der österreichischen Deputirten die Forderung, daß dieselben so lange sich der Abstimmung über die Gestaltung unseres deutschen Bundesstaates enthalten, bis etwa Oesterreichs Eintritt in denselben durch die obschwebenden Unterhandlungen festgestellt ist.

Allen Mitgliedern der hohen Versammlung legen wir es aber auf's Dringendste an's Herz, bei der zweiten Lesung der Verfassung durch Annahme der Erblichkeit die Einheit und Macht des theuern Vaterlandes für immer sicher zu stellen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Erledigung jener hochwichtigen Frage in dem angedeuteten Sinne jetzt um so weniger Anstand finden wird, nachdem das preußische Kabinet durch seine dankeswerthe Zirkular-Note an die deutschen Regierungen dem Abschluß des deutschen Verfassungswerkes den wesentlichsten Vorschub geleistet hat. — Die Zeit drängt. Handelt rasch, handelt entschieden!"

Das ist die Stimmung hier und in der ganzen Umgegend, nicht blos bei uns im Kurhessischen, sondern auch in der übrigen Herren Länder, die hier vielfach zusammstoßen, namentlich auch unter den Braunschweigern, die entrüstet sind, in Herrn Jürgens einen Mann in die deutsche Reichs-Versammlung geschickt zu haben, welcher, statt die deutsche Einheit zu fördern, alle seine Kräfte aufbietet, sie zu hintertreiben."

### Entbindungen.

Die Entbindung seiner Frau von einem Knaben beehrt sich anzuzeigen Dumrath,
Ober-Landesgerichts-Assessor.
Stettin, den 14ten Februar 1849.

### Todesfälle.

Heute Abend 10 Uhr verschied sanft unsere freundliche Martha an der Kehlkopf-Entzündung im Alter von 1¾ Jahren. Verwandten und Freunden diese betrübende Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Greifenhagen, den 12ten Februar 1849.
H. Tützscher und Frau.

### Gerichtliche Vorladungen.

Auf den Antrag der Krenzin-Carnizer Vormundschaft werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des im Juli vor. J. zu Carniz verstorbenen Pächters Gustav Krenzin, sowie an die Verlassenschaft seiner im August vor. J. gleichfalls daselbst mit Tode abgegangenen Ehefrau Charlotte Krenzin, geb. Schulz, aus irgend einem Grunde Rechtens Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, zu deren Anmeldung und Beglaubigung in einem der folgenden Termine,

den 24sten Februar, den 16ten März oder
2ten April d. J.,

Morgens 10 Uhr, vor dem Königl. Hofgerichte, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile, daß ihnen sonst durch den am 23sten April d. J. zu publicirenden Präclusiv-Abschied solcherhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Präclusion gegen sie ausgesprochen werden wird, vorgeladen.

Datum Greifswald, den 12ten Januar 1849.
Königl. Preuß. Hofgericht von Pommern und Rügen.
(L. S.) v. Klot.

## Subhastationen.

Nothwendige Subhastation
Cöslin, den 31sten August 1848.
Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Das Rittergut Jezow a., Lauenburgschen Kreises, aus den combinirten Antheilen a bis d bestehend, landschaftlich abgeschätzt auf 20,798 Thlr. 19 sgr. 10 pf., soll im anberaumten Termine
am 20sten April fut., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Kaufbedingungen sind in unserem dritten Bureau einzusehen.

## Auktionen.

Auktion am 20sten Februar c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, Louisenstraße No. 745 (Baierscher Hof) über ein wenig gebrauchtes modernes Mobiliar von polyrander und mahagoni Holz, bestehend in Eck-, Schlaf- und andern Sopha's, großen Sophaspiegeln in Bronce- und polirten Rahmen, ein Büffet, 1 Cylinder-Büreau, Bücher-, Kleider- und anderen Spinden, 1 Ausziehtisch zu 30 Personen, Waschtoiletten, Komoden, Tischen aller Art, Armstühlen, Polster- und Rohrstühlen, Gardinen; ferner mehreren echt broncenen Kronleuchtern, 1 Spitzkugelbüchse, Gemälden, Porzellain, Krystall, Haus- und Küchengeräth 2c.

Vormittags 12 Uhr: eine elegante Victoriachaise, zwei große Litthauer Pferde nebst Geschirren.

Stettin, den 13ten Februar 1849.

Reisler.

## Verkäufe beweglicher Sachen.

Vorzüglich schöne frische
**Holsteiner, Vorpommersche und Rügenwalder Butter**
empfing ich so eben in mehreren Sendungen und offerire davon in Gebinden und ausgewogen billigst.

**W. VENZMER.**

Eine Laden-Einrichtung zu einem Viktualiengeschäft soll sofort billig verkauft werden. Näheres kl. Domstraße 689, eine Treppe hoch.

Frisch eingemachte Ananas, in geschälten Scheiben, pro Glas 15 sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr., so wie Pfirsiche, Aprikosen, Reine-Claudes und alle andere in Zucker eingemachte Früchte, pro Glas 1 Thlr. und 1½ Thlr., bei

**J. F. Krösing.**

Teltower Rübchen, pro Metze 6 sgr.; Magdeburger Sauerkohl, pro Pfd. 1 sgr.; Gänsepöckelfleisch, nur Keulen und Rückenstücke, pro Pfd. 3½ sgr., in Fässern billiger; Bruch-Maccarony, das Pfd. 4 sgr., bei

**J. F. Krösing,**
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Delikaten Berger Fetthering billigst bei
August Welck, Krautmarkt No. 1056.

**Grosse frische Holst. und Engl. Austern,**

einen neuen Transport frischen grauen, großkörnigen, wenig gesalzenen Astr. Caviar, Strasburger Gänseleber-Pasteten und Böhm. Fasanen und Rebhühner empfing und empfiehlt

**J. F. Krösing.**

Von
**Messinaer Apfelsinen und Citronen**
habe ich bereits meine größere Zusendung direkt auf hier erhalten, und offerire davon bei Parthien und ausgezählt billigst.

**J. F. Krösing,**
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

**Westphälisches Segeltuch,**
Schiertuch, Raventuch und Presennings-Tuch in gewöhnlicher und englischer Breite, habe ich in großer Auswahl vorräthig, und offerire solches zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Weinreich jr.

**Butter**
in schöner Qualität, a Pfd. 5, 6 und 7 sgr., empfiehlt
Louis Rose.

**Cuba-Caffee,**
rein und kräftig schmeckend, a Pfd. 5½ sgr., bei Ballen billiger, empfiehlt
Louis Rose.


## Anzeige für Reisende nach Amerika.


Unterzeichneter expedirt von hier direkt nach New-York, New-Orleans, Quebek und Australien schnellsegelnde kupferbodene Schiffe, welche zur Aufnahme von Passagieren aufs Bequemste eingerichtet sind.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche setzen mich in den Stand, Alles zu veranstalten, was den Reisenden die Beschwerlichkeiten der Reise erleichtert, und eine strenge Reellität sichert denselben eine gute und hinlängliche Versorgung mit Lebensmitteln zu.

Nach New-York den 1sten, 15ten und 25sten eines jeden Monats.
Nach New-Orleans den 15ten April, 15ten September, 1sten und 15ten Oktober.
Nach Quebek (in Canada) den 1sten und 15ten April, 1sten und 15ten Mai, 1sten und 15ten Juni, 1sten Juli.

Es liegt im Interesse der Passagiere, sich frühzeitig zu melden, indem die ersten Fahrten viel billiger als die späteren sind.

Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.

**J. J. Mansfeldt,**
Mühlenstraße No. 8 in Hamburg.

**Kohlmarkt 433. Gänzlicher Ausverkauf. Kohlmarkt 433.**

Veränderungshalber soll das
**Manufactur-Waaren-Lager,**
**Kohlmarkt No. 433, im Hause des Sattler-Meisters Herrn Reinbold, gänzlich ausverkauft werden.**

Um nun den Ausverkauf möglichst schnell zu erzielen, werden sämmtliche Waaren auffallend billig verkauft werden.

Die beliebten Fastenprätzeln sind von heute ab täglich frisch zu haben bei
Gustav Heinrich Duvinage.

## Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Kohlmarkt No. 706 ist eine Stube nebst Kabinet, meublirt, an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Zwei Stuben mit auch ohne Möbeln sind Dom- und Pelzerstraßen-Ecke No. 665 an ruhige Miether zu vermiethen. Das Nähere 3 Treppen hoch zu erfragen.

Gr. Domstraße No. 665 ist die 2te Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere 3 Treppen hoch zu erfahren.

Ein Laden nebst Wohnung, worin ein Material-Geschäft betrieben wird, auch zu jedem anderen Geschäft passend, ist große Lastadie 184 zu vermiethen. Näheres eine Treppe hoch beim Wirth.

Eine bel Etage von 6 Stuben ist zum April mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen gr. Ritterstraße No. 1180 b.

Küterstraße No. 41 ist die bel Etage zum 1sten April zu vermiethen.

Roßmarkt No. 763 ist die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kabinets und allem Zubehör, zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Breitestraße 366 ist die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, Entree und sonstigem Zubehör, zu vermiethen.

Mönchenstr. 459/60 ist ein Laden sogleich zu vermiethen

Breitestraße No. 372 ist die 4te Etage zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist die 2te und 3te Etage, aus 4 und 5 Stuben und dem erforderlichen Zubehör bestehend, zum 1sten April zu vermiethen.

Große Papenstraße No. 452 ist die 2te und 3te Etage, von drei Stuben, drei Kammern und Zubehör, zum 1sten April miethsfrei.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling wird gesucht von
C. Schönberg, Drechslermeister.

## Anzeigen vermischten Inhalts.

Masken-Anzüge so wie Domino's in den schönsten Lichtfarben sind zu den bevorstehenden Maskenbällen billigst zu vermiethen bei
L. Eichhorst,
Mittwochstraße 1077.

Eine Hauswiese, im fetten Ort liegend, ist zu verpachten. Näheres große Wollweberstraße No. 559.

**Reit-Unterricht.**

Es beginnt ein neuer Reitcursus Morgens von 7—8 und Nachmittags von 1 bis 2 Uhr am 16ten d. Mts. in der neuen Reitbahn, Frauenstraße 908. Das Nähere bei C. Wach.

**Hammonia,**
**Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt in Hamburg,**
empfiehlt sich zu Versicherungen zu nachstehenden **vierteljährlichen Prämien für 100 Mark oder 50 Thlr. Pr. Crt. Versicherungs-Summe,** für nachstehende Altersjahre:

| 10 | 15 | 20 | 25 |
|---|---|---|---|
| 6 sgr. 4 pf. | 6 sgr. 11 pf. | 7 sgr. 10 pf. | 8 sgr. 10 pf. |
| 30 | 35 | 40 | 45 |
| 9 sgr. 10½ pf. | 11 sgr. 1½ pf. | 12 sgr. 8 pf. | 14 sgr. 10 pf. |
| 50 | 55 | 60 | 65 |
| 17 sgr. 9 pf. | 21 sgr. 6 pf. | 26 sgr. 10 pf. | 35 sgr. 2 pf. |

Man kann in jedem Jahre, vom 10ten bis zum 65sten, eintreten.

Statuten sind gratis zu erhalten, und nähere Auskunft ertheilt gern

**Theod. Hellm. Schröder,**
Junkerstraße No. 1109.

**Janus.**
**Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.**
**Grund-Kapital:**
**Eine Million Mark Banco.**

Die rege Theilnahme, welche die Gesellschaft überall findet, ist das sicherste Zeugniß der Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen! Sie bietet ihren Versicherten Vortheile, wie sie selten anderswo gefunden werden.

Sie versichert sowohl gesunde als kranke Leben.

Sie gestattet vierteljährliche und monatliche Prämienzahlungen.

Um ein Kapital von Tausend Thalern zu versichern, sind monatlich nur zu entrichten, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

| 25 | 30 | 35 |
|---|---|---|
| 1 Thlr. 20½ sgr. | 1 Thlr. 27½ sgr. | 2 Thlr. 6 sgr. |
| 40 | 50 Jahre. | |
| 2 Thlr. 16½ sgr. | 3 Thlr. 12½ sgr. | |

Je früher Jemand beitritt, je billiger ist die Versicherung, da die Prämien des ersten Jahres für die ganze Dauer der Versicherung gleich bleiben.

Bei Leibrenten-Versicherungen bestimmt sie die zu gewährenden Renten nach dem Gesundheitszustande der Beitretenden, und giebt z. B. im 60sten Jahre 15 — 20 Prozent jährlich sofort vom eingelegten Kapitale.

Prospekte und Antragsformulare gratis bei

**J. W. Schulze in Alt-Damm,**
Agent des „Janus".

Die
**Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**
übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in Städten als auf dem Lande, auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe keiner anderen soliden Anstalt nach, und gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft und nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Der Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

**J. W. Schulze in Alt-Damm.**